

verweigert, was Bert Hellinger in seinem Buch „Gottesgedanken“ über Hitler schrieb (Hitler als eingebunden in eine große „Ursache“, die über jeden Menschen verfügt). Seine Verweigerung ist so stark, dass er nicht einmal den Versuch wagt, dessen Worte in ihrer umfassendsten Bedeutung zu verstehen. Das verdient Respekt.

Kaum weniger berührt die Wiedergabe von Gesprächen, die Heinrich Breuer mit Bert Hellinger führte. Denn das, was Bert Hellinger über seine „Herkunft und Heimat“ erzählt, über „Tod und Sterben“ während seiner Zeit als Soldat, sein Theologiestudium und die Priesterweihe, sein Leben und Lehren in Südafrika, die Rückkehr nach Deutschland, die Begegnungen mit Psychoanalyse, Gestalttherapie, Transaktionsanalyse, Hypnotherapie, NLP und Familientherapie (in den USA), schließlich sein Erstaunen über den Erfolg seiner Arbeit – all das macht ihn sehr menschlich.

Aber auch alle anderen Beiträge geben dem Leser das Gefühl, Teil eines großen Abenteuers zu sein. Zum Beispiel, wenn der Soziologe Karl Otto Hondrich seine fünf elementaren Sozialprozesse skizziert und dabei „verborgene Bindungen“ aufspürt, Franz Ruppert die „mehrgenerationale systemische Psychotraumatologie“ vorstellt (und dabei auf neueste Erkenntnisse der Gehirnforschung Bezug nimmt), Wilfried De Philipp die „Tabubrüche in der Aufstellungsarbeit“ würdigt, Dietrich Weth über seine Aufstellungen mit Kindern und Jugendlichen berichtet („Wir haben geherzt“), Dimitris Stavropoulos eintaucht in die „Schicksalskräfte der griechischen Mythologie“ und Siegfried Essen über „Spiritualität und Autopoiese in der Aufstellungsarbeit“ sinniert... Innehalten schließlich lässt uns der Wiener Philosoph und Benediktinerbruder David Steindl-Rast. Sein Beitrag „Wie das Göttliche in uns wächst“ nimmt uns mit auf die Reise zur Wirklichkeit unseres spirituellen Selbst.

Die meisten der 18 hier versammelten Texte wurden zuerst als Vorträge gehalten (5. Internationaler Kongress für Systemaufstellungen, Mai 2005 in Köln). Sie reflektieren auf ihre jeweils einzigartige Weise, wo das Familienstellen heute „steht“, wie auch die Perspektiven und „Handlungsspielräume“, die noch gestaltbar sind. Wobei deutlich wird, dass sich die gesellschaftlichen Folgen dieser wertvollen Seelenarbeit derzeit noch nicht einmal erahnen lassen.

Friedrich A. Maier

FILMBESPRECHUNG

MONTE GRANDE – Was ist Leben?

**Ein Film von Franz Reichle
über den Neurobiologen, Systemtheoretiker und
Bewusstseinsforscher Francisco Varela (1946–2001)
Schweiz 2004 / 80 Min.**

Weitere Informationen über: www.montegrande.ch

Um es vorweg zu sagen: Das jüngste Werk des Schweizer Dokumentarfilmers Franz Reichle („Das Wissen vom Heilen“) ist ein liebenswertes und berührendes Kleinod in bewegten Bildern. Und wer immer die Möglichkeit hat, den Film zu sehen, sollte dies tun ... Pointen- und geistreich, zudem grandios geschnitten, nähert Reichle sich achtsam dem Leben und frühzeitigen Sterben des chilenischen Neurobiologen Francisco J. Varela – eines Wissenschaftlers, den sein Leben lang die Frage fasziniert hatte, wie Körper und Geist als ganzheitliches Wesen existieren können. Aus dieser Suche heraus entwickelte der Neurobiologe gemeinsam mit seinem Mentor Humberto Maturana die Lehre von der Autopoiesis („Leben, das sich aus sich selbst heraus erzeugt“), eine Idee, die der (konstruktivistischen) Systemtheorie viele neue und fruchtbare Impulse verlieh.

Nicht nur das: Varela gelang es in seiner unbekümmerten, charmannten Art, die schier unüberwindbare Distanz zwischen abstrakter, lebensferner Wissenschaft und unmittelbarer seelisch-körperlicher Ich-Erfahrung aufzuheben – und diesen „magischen Weg des Wissens“ mit Leidenschaft und Liebe zu erfüllen. Einer seiner späteren buddhistischen Lehrer Chögyam Trungpa nannte ihn einmal eine „vollkommen fröhliche Brücke“... Und Varela blieb sich treu. Noch kurz vor seinem Tod in Paris, gezeichnet von Schmerzen, das Gesicht schmal und fast durchsichtig, lächelte er in die Kamera und sprach leise vom Geschenk seiner Krankheit, weil sie ihm die „Zerbrechlichkeit des Lebens“ vertraut mache. „Pancho“, wie seine Familie ihn liebevoll nannte, war gerade aus Monte Grande zurückgekehrt. Er hatte sein Heimatdorf im Norden Chiles aufgesucht, um Abschied zu nehmen. Reichle hat ihn dort getroffen. Ihm und seiner Kamera sind dabei Momente tiefer Wärme und Klarheit gelungen.

Das Bild des todkranken, lächelnden Mannes vor Augen, erscheint die Zuneigung nahezu selbstverständlich, die in den Statements seiner Freunde und Kollegen immer wieder aufscheint. Zu ihnen gehört auch der „Vater“ der Kybernetik, Heinz von Foerster, der vom Studenten Varela erzählt, nur um im nächsten Satz verschmitzt die Rollen-

verteilung zwischen Lehrer und Schüler infrage zu stellen. Wunderbar auch die bescheidenen Worte des Dalai-Lama. In den langen Gesprächen, die beide miteinander geführt hätten, habe er viel von seinem „Freund und spirituellen Bruder“ gelernt.

Und so hat Reichle in seinem Film über Ethik, Bewusstsein, Verkörperung, Meditation, Autonomie, Leben und Sterben viele kleine Kostbarkeiten gesammelt, die er immer wieder in neue erfrischende Bezüge stellt. Ein ruhiger, einfacher Bezug begleitet uns vom Anfang bis zum Ende des Films: Eine Frau im Dorf backt die traditionellen Empanadas. Wir folgen ihr vom Augenblick an, wo sie den Teig rollt, bis zum Augenblick, in dem sie die mit Gemüse gefüllten Taschen in den alten Ofen schiebt. Bald werden sie gegessen.

Friedrich A. Maier

Anmerkungen

„... Der Film bringt uns Francisco Varela in einer Weise nahe, die ich nicht für möglich gehalten hätte. Liebevoll und behutsam, berührend und klug wird hier die Geschichte eines Menschen erzählt, der sein Leben lang Brücken gebaut hat: zwischen westlicher Wissenschaft und östlicher Weisheit, zwischen Neurobiologie und Philosophie, zwischen abstrakter Theorie und dem praktischen Leben. In diesem Film gelingt es, die Trennung von Wissenschaft und Kunst – zumindest für 80 beglückende Minuten – wieder rückgängig zu machen.“

Bernhard Pörksen, Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Hamburg, schrieb Bücher mit Heinz von Foerster („Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“) und Humberto Maturana („Vom Sein zum Tun“).

Gut aufgestellt! Neuerscheinungen

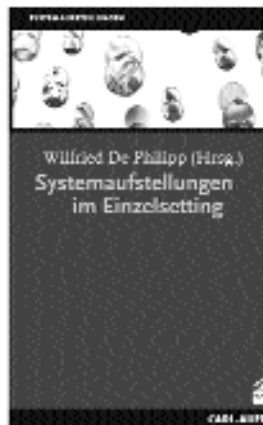


Jakob Robert Schneider

Das Familienstellen

Grundlagen und Vorgehensweisen
Mit einem Vorwort von Gunthard Weber
210 Seiten, 9 Abb., Kt, 2006
€ [D] 21,95/€ [A] 22,60/SFr 39,-
ISBN 3-89670-471-0

Jakob Robert Schneider holt aus seiner reichhaltigen Erfahrung einen anschaulichen und fundierten Einblick in das Familienstellen: Einen Leitfaden für alle „Aufsteller“ und eine Orientierung für den Interessierten Laien.



Wilfried De Philipp (Hrsg.)

Systemaufstellungen im Einzelsetting

255 Seiten, Kt, 2006
€ [D] 27,50/€ [A] 28,30/SFr 47,-
ISBN 3-89670-515-6

In diesem Sammelband finden sich neben grundsätzlichen Beiträgen zu Figurenaufstellungen eine Reihe von Artikeln aus der täglichen Arbeit, die die Qualität dieses Verfahrens unterstreichen. Interessierte Laien und Katsuchende können Einblicke nehmen in ein zeitgemäßes Verfahren und Fachleute finden eine Fülle an Anregungen für ihre eigene Praxis.



Wilfried Nelles/
Heinrich Breuer (Hrsg.)

Der Baum trägt reife Frucht

Dimensionen und Weiterentwicklung des Familienstellens
288 Seiten, Kt, 2006
€ [D] 27,50/€ [A] 28,30/SFr 47,-
ISBN 3-89670-531-8

Die Aufstellungsarbeit hat längst Einzug in die unterschiedlichsten Fachbereiche und Praxisfelder gehalten. In diesem Buch zeigen erfahrene Psychologen, Soziologen und spirituelle Lehrer die vielfältigen Dimensionen des Familienstellens und dessen Entwicklung.

Carl-Auer Verlag – www.carl-auer.de